

Heinrich Hoffmann
Deutscher Osten
Land der Zukunft



DEUTSCHER OSTEN
Land der Zukunft

Herausgegeben von
PROFESSOR HEINRICH HOFFMANN
GESTALTET VON A. R. MARSANI

Reichsminister Dr. Goebbels schrieb das Vorwort

HEINRICH HOFFMANN VERLAG - MÜNCHEN, 13

*Die Schrift wird in der NS-Bibliographie geführt
Der Vorsitzende der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums
Berlin, den 10. Juni 1942*

DER OSTEN ALS ERFÜLLUNG

Der Osten ist für um nicht mehr Schutt- und Ascheplatz für im Reich gescheiterte Beamte und Offiziere, nicht mehr Experimentierboden neuer Wirtschaftstheorien, kein Strafversetzungsfeld für kurzsichtige Behörden, die nach dem Grundsatz verfahren, daß das, was in unserem Vaterlande sich als unbrauchbar erwiesen hat, für den Osten immer noch gut genug, wenn nicht eigentlich sogar zu schade sei.

Der Osten ist unsere nationale Ausstrahlung. Hier gerade muß die Zirkulation unseres Volksbluts immer wieder angeregt und beschleunigt werden. Hier müssen wir die hellsten Gehirne und die stärksten Herzen, über die das Vaterland verfügt, einspannen. Sie sind dazu da, und es ist ihre nationalpolitische Aufgabe, dafür zu sorgen, daß der Pulsschlag des Reiches bis in seine letzten Zellen fühlbar und hörbar wird. Das Programm des Nationalsozialismus für den deutschen Osten wird sich in ungezählten Menschen und Einrichtungen verwirklichen müssen. Jahre und Jahrzehnte werden darüber vergehen; aber es wird einmal so sein, wie wir es früher oft erträumten, wie wir es in unseren Liedern sangen und wie unsere Dichter es uns beschrieben:

Auf weiten Äckern werden hier gelbe Ähren wogen, Brot für unser Volk, auf eigener Scholle gewachsen. Harte Bauerngeschlechter werden im Osten die Wacht halten. Schwert und Pflug stehen bereit, den Frieden zu bewahren und zu gestalten. Ein reiches und unerschöpfliches deutsches Kulturleben wird sich hier entfalten können. Das Reich wird hier zu Hause sein in allen Menschen und auf allen Feldern.

Jeder junge deutsche Mann wird es für seine Ehre halten müssen, wenigstens ein paar Jahre seines Lebens dem Osten zu weihen. Ungezählte darunter werden hier bleiben und den Wall der Leiber verstärken, der unser Vaterland beschirmt.

Denn der Osten ist nicht nur die Sehnsucht, sondern auch die Erfüllung unserer Nation.

Dr. Goebbels

WORTE EINES ALTEN BAUERN!

Wir war'n, mein Sohn, in fremder Welt
Wir sind zum Werke heim bestellt.

Bin ja schon alt, Rücken krumm,
Viel Plag und Mühsal macht mich stumm.

Doch ist's mir heut wie junger Tag,
So gläubig ist mein Herzensschlag.

Hier weht wohl schwerer Zukunftswind,
Gar weit und hell die Wege sind.

Mein Sohn, hier ist ein neu Beginn,
Wie groß wird nun des Lebens Sinn.

Nun ist der Frühling überm Land,
Nun will zum Werk noch meine Hand.

Will nach dem Bau der Hütte sehn,
Daß sie vor Ahnen kann bestehn.

Wie du die ersten Furchen reißt,
Den Pflug auch hier zu führen weißt?

Die erste Scholle aufgewühlt,
Ob sie von deinem Blut durchglüht?

Beim Sä'n die Schritte richtig mißt,
Die Sämannshand gesegnet ist?

Der Wind mit Gnad durchs Kornfeld weht,
Gott über diese Felder geht?

Will selber mäh'n die erste Mahd,
Nun frei und stark nach deutscher Art.

Ich selber brech das erste Brot,
Dahin wird sein der Fremde Not!

Und wachsen Enkel mit Gedeih,
Blüht mein Geschlecht in Treu und frei,

Dann will ich ruhig sterben gehn,
Als Saat für Deutschland auferstehn!

von Richard Reinig, einem deutschen Umsiedler aus Bessarabien

GERMANISCHE HERRSCHAFTSGRÜNDUNGEN IM OSTEN

Mit der großen Wariderung der Völker, die im 4. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte, sind auch in die Landschaften Osteuropas Bewegungen hineingetragen worden, die das geschichtliche Schicksal des Ostens auf Jahrhunderte hinaus entscheidend bestimmen sollten. Obwohl Osteuropa damals aus sich heraus kulturell und wirtschaftlich noch keine Anziehungskraft auszuüben vermochte, hat es doch die nach neuen Wohnsitzen Ausschau haltenden Völker immer wieder angelockt. Und zwar waren es zunächst die großen Räume des Ostens selbst, seine nach allen Seiten geöffneten Landschaften und weiten Ebenen, die zur Besitznahme geradezu einzuladen schienen. Der Satz Friedrich Ratzels, daß in den großen Räumen "etwas viel Größeres, - etwas Schöpferisches" liege, fand hier eine unaufhörliche Bestätigung. Dazu kam, daß Osteuropa vom Westen und Norden her die Zugänge zum Orient in sich barg. Hinter den endlosen einsamen Ebenen, im Süden eingedämmt durch undurchdringliche Gebirgsketten, lockten die Reichtümer von Byzanz und Bagdad und die Schätze Arabiens und Indiens, deren Besitz für die Ausweitung des Welthandels besonders anziehend erschien.

Nachdem Teile der germanischen Völker Osteuropa verlassen hatten, schoben sich in die frei werdenden Räume die Slawen vor, jene indogermanische Völkerschaft, die aus ihrer Urheimat, den Sümpfen am Pripjet, sich strahlenförmig nach allen Himmelsrichtungen ausbreitete. Alle Berichte, die uns seit dem 4. Jahrhundert n. Ztw. von den Slawen erzählen, lassen erkennen, daß diese jungen Volksstämme in kleinen oder größeren Sippenverbänden vereint lebten, ohne von sich aus bis ins hohe Mittelalter hinein den Schwung zu größeren Herrschaftsbildungen zu finden. Vielmehr ist der Anstoß zur Herrschaftsbildung, in dieser Zeit fast ausschließlich von nichtslawischen Völkern ausgegangen. Von zwei Hauptrichtungen haben staatsgründende Kräfte auf Osteuropa eingewirkt. Während von Osten her die asiatischen Turkvölker, Awaren, Chasaren, Türken. Ungarn, Bulgaren, die Slawen unter ihre Herrschaft zu bringen suchten, haben von Westen und Nordwesten immer wieder kraftvolle germanische Herrscher sich slawische Stämme untertan gemacht, um diese dann zu Reichen zusammenschließen. Die neuzeitliche Forschung mit ihren verfeinerten Methoden hat uns die gesicherte Erkenntnis gebracht, daß es ganz überwiegend germanische Kräfte waren, die von Westen und Norden her unter den Völkern des Ostens machtvolle Staatswesen ins Leben gerufen oder doch wenigstens den Anstoß zur Herrschaftsgründung, gegeben haben.

Diese von kühnen germanischen Eroberern gegründeten Herrschaften im Osten sind nicht wahllos in beliebigen Gegenden errichtet worden. Vielmehr war ihr Entstehen weitgehend bedingt durch die großen wirtschaftlichen Verkehrsrichtungen, die dem damaligen Welthandel im Osten seine Wege wiesen und die sich von Nord nach Süd sowohl wie von West nach Ost erstreckten. Eine dieser nordsüdlichen Hauptzielrichtungen bildete der Verbindungsweg von der Ostseeküste zum Schwarzen Meer mit einer Abzweigung, die an der Wolca entlang zum Kaspischen Meer führte. Wolga und Dnjepr waren im Süden, Pripjet, Bug und Weichsel im Norden die Flüsse, an denen sich die großen Handelsstraßen entlangzogen. Dazu kam eine zweite wichtige Nordsüdverbindung, die sogen. Bernsteinstraße, die von der Odermündung über Schlesien und Böhmen bis zur Donau führte und hier den Anschluß an das einstige römische Straßennetz erreichte. Nicht weniger wichtig als diese Handelswege, deren Verlauf wir weitgehend mit Hilfe der zahlreichen Münzfunde bestimmen können, waren die westöstlichen Verkehrswege, die von Mitteldeutschland über Schlesien am nördlichen Karpathenrand nach Kiew oder über Böhmen zur Donau und an dieser entlang zum Schwarzen Meer führten. Dieses hier in großen Zügen gezeichnete System der wichtigsten Verbindungsstraßen bildete den

Hintergrund jener Bemühungen wagemutiger Staatengründer, auf das den Osten durchziehende wirtschaftliche Leben politischen Einfluß zu gewinnen.

Abgesehen von den Volkskönigen der großen Wanderungszeit sind staatsgründende Elemente vor allem von jenen normannischen Warägern oder Warangen nach dem Osten vorgetragen worden, die in der Zeit vom 8. bis 11. Jahrhundert ganz Europa in Spannung und Atem hielten. Auf ihren leichten Booten die Flußmündungen aufwärtsfahrend, vermochten sie bis tief in das Landesinnere einzudringen und selbst die bis dahin sichersten Herrschaftszentren zu bedrohen. Im Osten sind diese Waräger meist gleichzeitig als Krieger und Kaufleute aufgetreten, die dank ihrer jederzeit einsatzbereiten militärischen Schlagkraft den Handel auch in den gefährlichsten Gegenden mit Erfolg durchzuführen vermochten. Die große militärische Befähigung trat in den Vordergrund vor allem bei jenen warägischen Gefolgschaften, die unter mutigen Führern als Waräger-Korps an fremden Höfen, so z. B. auch am byzantinischen Reich, dienten. Welch tiefen und nachhaltigen Eindruck diese nach ihrer eigenen, zuchtvollen Ordnung lebenden Kampfgemeinschaften bei der fremden Umgebung hinterließen, können wir noch heute bei den griechischen Geschichtsschreibern der byzantinischen Welt nachlesen. "Um das große Zelt herum so beschreibt ein Grieche eine warägische Leibwache am byzantinischen Hof, "stand eine große Schar, nicht müßig und ungeordnet, sondern einige umgürteten sich mit Schwertern, andere schwangen in Schulterhöhe schwere Eisenäxte, wieder andere nahmen Speere in die Arme. Sie standen in einer Reihe und in Kreisen in geringer Entfernung voneinander, und bei keinem wurde ein Laut vernehmbar, sondern furchterregend standen sie alle da, die beiden Füße fest aneinandergerückt, den Blick unverwandt auf den am Eingang des Zeltes stehenden Anführer gerichtet..." (Psellos, VII, 22).

Das älteste uns bekannte Beispiel eines germanischen Großreiches, dem in überwiegenderem Maße slawische Völkerschaften eingefügt waren, stellte jenes machtvolle Reich des Ostgotenkönigs Ermenrich dar, der in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vom Nordufer des Schwarzen Meeres aus sich die Völkerschaften vom Dnjepr bis an die Küste der Ostsee unterwarf und seine Macht wahrscheinlich auch bis an die mittlere Weichsel ausgedehnt hat. Dieses Reich und sein König, den man an Unternehmungsgeist mit Alexander dem Großen verglich, hat lange und lebendig in der gotischen Tradition fortgelebt, hat in Sagen und Lieder der Goten Eingang gefunden und ist mit Recht als "das erste germanische Großreich" bezeichnet worden (H. Schneider).

Nicht weniger bedeutungsvoll wenn auch nicht von der gleichen Ausdehnung war das Reich, das der fränkische Kaufmann Samo im 7. Jahrhundert unter den Slawen ins Leben rief, die nach der Abwanderung der germanischen Siedler in den böhmisch-mährischen Raum einzudringen begannen. Aus dem sehr eingehenden Bericht, den wir über diese Staatsgründung in der Chronik Fredegars finden, ergibt sich, daß der Anlaß dazu ursprünglich wirtschaftlicher Natur war; denn es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Samo "mit mehreren Kaufleuten in Handelsgeschäften zu den Slawen gekommen war". Den Ausschlag aber gaben Samos kriegerische Fähigkeiten. Die Slawen befanden sich damals in der harten Knechtschaft der Awaren, die fast den ganzen Donauraum unterworfen hatten und bis in die Zeit Karls des Großen eine ernste Gefährdung für das Frankenreich darstellten. Gegen diese awarischen Bedrücker versuchten nun die Slawen eine Empörung und stellten sich dabei unter Samos Führung. "Dessen Tapferkeit", so sagt die Chronik, "erprobte sich gegenüber den Awaren auf eine wunderbare Weise, und eine ungeheure Menge Awaren fiel durch das Schwert der Slawen. Als diese nun die Tapferkeit Samos erkannt hatten, wählten sie ihn zu ihrem König und er herrschte 35 Jahre lang glücklich". Danach muß dieser König "dessen Reich nach seinem Tode bald wieder zerfiel, bis zum Jahre 658 seine Herrschaft unter den Slawen ausgeübt haben.

Von ungleich größerer Bedeutung, auch in zeitlicher Hinsicht, war jene Herrschaftsgründung, die die normannischen Waräger fast auf dem gleichen Raum wie einst Ermenrich am Dniepr vorgenommen haben, die Gründung des russischen Reiches. Das Bemerkenswerte ist, daß wir über diese Gründung, im Vergleich zu den anderen hier behandelten Beispielen sehr gut unterrichtet sind. Neben der Spatenforschung und Namenskunde sind es vor allem die historischen Quellen selbst, die uns diesen Vorgang ausführlich erzählen. Am entscheidendsten aber ist, daß sich in der Heimat der Waräger, die das russische Reich ins Leben riefen, nämlich in Schweden selbst, in überlieferten Runeninschriften Zeugnisse erhalten haben dafür, daß tatsächlich Männer dieses Landes nach Rußland ausgezogen sind, sich dort festgesetzt haben und von dort aus weiterhin die Beziehungen mit ihrer Heimat aufrechterhielten. Und zwar ist der Bericht über die Gründung in der sogen. Nestor-Chronik (Anfang des 12. Jahrh.) erhalten, in der ein Mönch des Kiewer Höhlenklosters, zwar sehr vereinfacht, aber in den Grundzügen wohl richtig gesehen, diesen entscheidenden Vorgang aus der Geschichte seines Landes erzählt.

Danach haben sich um die Mitte des 9. Jahrhunderts in der Gegend von Nowgorod Waräger festgesetzt, also unmittelbar an jener wichtigen Handelsstraße, die von der Ostsee, am Ilmen-See entlang südwärts zum Dniepr und an diesem entlang zum Schwarzen Meer führte. Diese Waräger wurden nun nach dem Bericht der Chronik bald von den einheimischen Stämmen verjagt, und diese begannen sich selbst zu regieren. "Aber es gab kein Recht unter ihnen, Sippe stand auf gegen Sippe, und es waren unter ihnen Fehden und gegenseitige Kämpfe. Da sprachen sie zueinander: "Wir wollen uns einen Fürsten suchen, der über uns herrsche und gerecht richte." Und sie gingen über das Meer zu den Warägern, den Russen, denn so hießen diese Waräger wie andere Schweden hießen oder Norweger und Angeln oder Gotländer: so auch diese. Und es sprachen zu den Russen die Tschuden, Slowenen, Kriwitschen und Wesen: "Unser Land ist groß und reich, aber Ordnung ist nicht darin. Kommt zu uns und herrscht über uns!" Und drei Brüder wurden

erwählt samt ihren Sippen, und sie nahmen alle Russen mit sich und kamen. Rurik, der ältere, ließ sich in Nowgorod nieder, der zweite Sieus, am Beloozero, der dritte, Truvor, in Isborsk". - Die Chronik berichtet dann weiter, daß zwei von Ruriks Mannen, Askold und Dir, später am Dnjepr entlang nach Süden zogen, bis sie nach Kiew kamen. Dieser Ort wurde von ihnen erobert und hier ebenfalls eine warägische Herrschaft errichtet, die später der Nachfolger Ruriks, Oleg, an sich riß, um von hier aus das gesamte Land, den Norden und den Süden, zu regieren. "Oleg ließ sich als Fürst in Kiew nieder", so erzählt die Chronik, "und er sprach: Dies soll die Mutter der russischen Städte sein".

Aus den Nachrichten der Chronik, ergibt sich zusammen mit den Nachrichten anderer Quellen folgen der Tatbestand: Auf der wichtigen Nordsüdstraße von der Ostsee zum Schwarzen Meer, die später geradezu der "große Weg von den Warägern zu den Griechen" genannt wurde, haben im 9. Jahrhundert warägische Kaufleute und Krieger sich großen Einfluß zu schaffen gewußt. Einige besonders befähigte Geschlechter setzten sich an verschiedenen Stellen dieses Handelsweges fest, von denen Nowgorod und Kiew unstreitig die wichtigsten waren, und machten sich zu Herren über die umwohnenden Slawenstämme. In der richtigen Erkenntnis, daß diese ungeheuren Räume mit Sicherheit nur der werde beherrschen können, der die große nordsüdliche Verkehrsachse in ihrer ganzen Ausdehnung in der Gewalt hat, hat dann einer der Teilherrscher Nord und Süd verbunden, Nowgorod und Kiew zu einer für die Dauer lebensfähigen Herrschaft zusammengeschlossen. Bei der geringen Anzahl warägischer Krieger in dem gewaltigen Raum und bei dem langsamen Versiegen des Nachschubs neuer Kräfte aus der nordischen Heimat konnte es nicht ausbleiben, daß die kühnen. Eroberergeschlechter mit der Zeit im Volkstum ihrer Umwelt aufgegangen sind. Trotzdem bleibt ihr großes geschichtliches Verdienst bestehen; sie waren es, "die den entscheidenden Anstoß zu dem geschichtlichen Erwachen des russischen Raumes gegeben haben". (M. Braun.)

Der verstärkten Forschungsarbeit der letzten Jahrzehnte ist es zu danken, daß wir heute eine germanische Wurzel auch bei jenem Reich mit einiger Sicherheit annehmen können, das unmittelbar an das deutsche Siedlungsgebiet anstieß, nämlich bei Polen. Zwar haben schon vor hundert Jahren polnische Gelehrte, wie T. Czacki, K. Szajnocha, F. Piekosinski, die Ansicht vom normannischen Ursprung des polnischen Reiches vertreten, aber zu klaren Ergebnissen hat erst die Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaftszweige der neueren Zeit geführt. Danach wissen wir, daß der erste uns bekannte Herrscher der Polen, der um 950 die slawischen Untertanen zu einem festen Staatswesen zusammenschloß, neben seinem slawischen Namen Miseco den germanischen Namen Dago getragen hat. Sein Staat war, wie ebenfalls zuverlässige Berichte bezeugen, nach dem Muster germanischer Gefolgschaftsstaaten aufgebaut, in dem der Herrscher souverän über 3000 Gefolgsleute gebot, "von denen das Hundert 10 000 andere an Tapferkeit aufwog". Die Spuren dieser Gefolgsleute, die noch für die Zeit seines Nachfolgers Boleslaus des Tapferen in der Nestor-Chronik bezeugt werden, haben sich u. a. in jenen polnischen Adelsfamilien erhalten, die wie die Geschlechter Dunin, Habdank, Schwan auf eine nordgermanische Wurzel zurückgeführt werden können. "Ein Jahrhundert also, nachdem der Normanne Rurik das russische Reich gegründet hatte, schuf so ein zweiter Normanne, Dago-Miseco, um 950 ein weiteres Staatswesen unter den Slawen. das, durch die Heere der deutschen Kaiser unterworfen, dem Reich bald lebenspflichtig wurde." (R. Holtzmann.)

Schon der eigentlich deutschen Zeit angehörend, aber doch noch ganz dem Osten zugewandt, war schließlich jenes Staatswesen., das der Deutsche Ritterorden zu Beginn des 13. Jahrhunderts durch die staatsmännische Kunst seines Hochmeisters Hermann von Salza an der unteren Weichsel ins Leben rief. Von den besten Traditionen mittelalterlicher deutscher Herrschaftsformen seinen Ausgang nehmend, hat der Staat der Deutschen Ordensritter trotz seines Untergangs im 16. Jahrhundert soviel staatsbildende Kräfte über sein Ende hinaus lebendig zu erhalten vermocht, daß aus ihnen in der Neuzeit jenes preußische Staatswesen hervorgehen konnte, das von sich aus später mit verjüngter Kraft ein neues, lebensstarkes Reich der Deutschen heraufführen half.

Gerhard Sappok

OSTPREUSSEN

Sie kamen, Volk um Volk, von Abend, von Mittag, von Norden,
Sie haben ihr rotes warmes Blut im Kampf um mich vergossen;
Sie haben mein Blut in Brot und Frucht, in Honig und Milch genossen,
Bis sie Blut meines Blutes, bis sie Hauch meines Hauchs, bis sie Staub meines Staubs geworden,
Sie krönten mit Ähren mein braunes Gesicht, sie wirkten mein buntes Gewand,
Sie hämmerten kunstreich den mantel, bis er steinern und starr mich umstand.

Agnes Miegel

Das frühere Land Preußen, die Heimat der "Pruzen" und Stammprovinz des brandenburgisch-preußischen Staates, hat, wie kaum ein anderes deutsches Grenzland so regen Anteil an der geschichtlichen Entwicklung und dem wirtschaftlichen Aufbau unseres Vaterlandes. Der Deutsche Ritterorden hat diesen Raum der Kolonisation erschlossen. Unter ihm wuchs das Land zur politischen Großmacht im Osten. Er schuf zusammen mit der Deutschen Hanse reges geistiges Leben und eine hochentwickelte Baukunst, die in zahlreichen Burgen und Ordenskirchen noch heute erhalten ist. In diesen Zeitabschnitt fallen auch die Städtegründungen und die Besiedlung des Landes.

Nach der Niederlage des Ordens bei Tannenberg 1410 gegen die vereinigten Polen und Litauer kam es zum wirtschaftlichen Niedergang und politischen Verfall des Ordensstaates. Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach, letzter Hochmeister des Ordens und erster Herzog von Preußen, vollzog 1525 auf den Rat Luthers die Umwandlung in ein erbliches Herzogtum und gab dem Lande den protestantischen Glauben. In dieser Zeit lebt der Astronom und Frauenburger Domherr Nikolaus Copernicus und erfolgt die Gründung der Albertus-Universität zu Königsberg (Pr.). Das Herzogtum wurde durch Erbgang zum brandenburgisch-kurfürstlichen Staat geschlagen, und unter dem Großen Kurfürsten wurde Preußen die "Wiege" der jungen brandenburgisch-preußischen Großmacht. Pillau war der erste Kriegshafen der brandenburgischen Flotte. Im Jahre 1701 wurde der damalige Kurfürst Friedrich in der Schloßkirche zu Königsberg zum König in Preußen gekrönt. Unter den Hohenzollernkönigen Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen erlebte Preußen seine kulturelle Blütezeit.

Nach dem unglücklichen Kriege 1807 war Ostpreußen letztes Widerstandszentrum gegen Napoleon. Von hier aus wurde durch die erlösende Tat eines Yorck die Befreiung vom napoleonischen Joch ins Volk getragen. Hier schufen Männer wie Stein, der Oberpräsident von Schöen und General von Boyen die Grundlagen für das große Reformwerk Preußens. Die kommenden Jahrzehnte brachten der Provinz eine aufblühende wirtschaftliche Entwicklung. Mit den übrigen deutschen Ostprovinzen wird Ostpreußen zum landwirtschaftlichen Überschussgebiet und zur Ernährungsbasis für das gesamte Deutsche Reich.

Im nördlichen Teil der Provinz findet man in erster Linie Viehzucht und eine hochentwickelte Pferdezucht. Im südlichen Teil Ostpreußens überwiegen Roggen- und Kartoffelanbau. Die großen, zusammenhängenden Forsten und Waldungen in Rönningen und Masur liefern die Rohstoffe für eine blühende Holz- und Sägewerksindustrie. In den Küstenstädten Königsberg und Tilsit stehen weitere Industrien für Maschinen- und Schiffsbau (Schichau), für Zellstoffherzeugung, Baustoffe, Nahrungs- und Genussmittel. Königsberg, Pillau und Memel sind wichtige Seehäfen, die mit dem Hinterlande der Provinz durch ein weitverzweigtes Eisenbahn- und Kanalnetz verbunden sind. Im Sarnland steht das einzige Bernsteinwerk der Welt: Falmnicken.

Die durch Versailles erzwungene Unordnung im Osten hatte auch für das vom Reichskörper losgelöste Ostpreußen verhängnisvolle Folgen. Die räumliche Isolierung zerriß die engen Verbindungen zu den früheren Nachbarprovinzen Westpreußen und Posen, wie auch die direkten Verkehrswege zum Altreich. Die ostpreußische Wirtschaft litt schwer unter der Verkehrsferne. Das weite russische Hinterland, das vor dem Weltkriege für die Provinz eine hohe Bedeutung hatte, war gleichfalls in große Entfernung gerückt. Rund 10 % Fläche des Bevölkerungsstandes gingen verloren. Die Volksabstimmung vom 11. Juli 1920 ergab jedoch mit der gewaltigen Mehrheit von 96,7 % der abgegebenen Stimmen zugunsten Deutschlands in Westpreußen und Masur den Beweis für den unerschütterlichen Glauben an Deutschland, der in der Bevölkerung dieser Provinz lebt. Das bestätigt auch das überwältigende Bekenntnis, das diese Provinz schon vor der Machtübernahme für Adolf Hitler ablegte; das zeigen der unbeirrbare Unternehmungsgeist und der zähe Wille, mit dem Ostpreußen in jüngster Zeit an das große Werk der Arbeitsbeschaffung und des wirtschaftlichen Aufbaues herangegangen ist.

Es blieb dem Nationalsozialismus vorbehalten, eine moralische und wirtschaftliche Gesundung der Provinz und eine wirkliche Besinnung des deutschen Volkes auf seine politischen Aufgaben im Osten herbeizuführen. Als erste Provinz Deutschlands konnte Ostpreußen schon im August 1933 dem Führer die Befreiung von der Geisel der Arbeitslosigkeit melden.

Der Polenfeldzug änderte die Lage von Grund auf: Durch die Neuordnung der Ostgebiete erhielt auch Ostpreußen eine neue Gestalt, nachdem bereits im März 1939 das Memelland nach fast 20jähriger Willkürherrschaft zum Reich zurückgekehrt war. Nun wurden der Regierungsbezirk Zichenau (Südostpreußen), das wald- und seenreiche Gebiet von Suwalki und das Soldauer Land - letzteres seit dem Weltkrieg vom Reich abgetrennt - der Provinz Ostpreußen angegliedert. Der von Ostpreußen betreute Regierungsbezirk Westpreußen (Marienwerder) kehrte zum Reichsgau Danzig-Westpreußen zurück.

Wie die wechselvolle Geschichte des Landes dem Volkstum seinen Stempel aufgedrückt hat, so hat die Landschaft dem Lande das Antlitz gegeben. Meer, Düne und Haff, Moor und Heide, Seen und Wälder, Flach- und Hügellandschaften bilden das Gesicht dieses Landes. An das fruchtbare Gebiet der Weichselniederung schließt sich das reizvolle Oberland an, ein von Seen- und bewaldeten Hügelketten vielfach durchschnittenes Gelände, das nach Süden zu in die höchste Berggruppe Ostpreußens, die Kernsdorfer Höhen, einmündet. Hier liegt das Reichsehnenmal Tannenberg, die Grabstätte

des verewigten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, - ein stolzes Wahrzeichen für die Geschichte der jüngsten Vergangenheit.

Das benachbarte masurische Seen- und Waldgebiet erschließt dem Wanderer die dunkle Schönheit seiner weiten Wälder, Kiefernheiden, waldumrahmten Seen und Moore. In den Flanken dieses großräumigen Gebietes ziehen sich nach Norden zu bis ans Frische Haff die Hügel und Flußtäler des Ermlandes, nach Osten die Rominter Heide hin, als hervorragendes Jagd- und Forstrevier weit über die Provinzgrenzen bekannt. Von hier aus tritt man über Trakehnen, die berühmteste Stätte ostpreußischer Pferdezucht, in die Mernelniederung ein, deren naturhafte Landschaft der zähe Kampf des Menschen mit Wasser und Moor unverändert zeichnet, und gelangt über ein Gewirr von Niederungsflüssen. schwarzen Wasserschnellen und Entwässerungskälen an das Kurische Haff. In dem sumpfigen Weiden- und Erlengestrüpp ist die Heimat des Elches, und an den weißen Dünen der Kurischen Nehrung, wo Rossitten durch Vogelzug und Segelflug Weltruf erlangt hat, rauscht wie von den steilen Hängen der Sarnländischen Bemsteinküste der unaufhörliche Wellenschlag der Ostsee.

Ostpreußen, heute größter Gau Deutschlands, wird sich seiner stolzen Geschichte, seiner herrlichen Landschaft und seiner großen kulturellen und wirtschaflichen Aufgaben auch in Zukunft würdig erweisen und sieht sein höchstes Ziel in treuer Pflichterfüllung für Deutschland und seinen Führer!

MEMELS BEFREIUNG

Zwanzig Jahre getrennt von Reich,
Verlassen vom Land, das der Schmach erlegen,
Fremde Gewalt im Blutsbereich,
Terror und Kerker für deutsches Bewegen.

Zwanzig Jahre getrennt und doch treu,
Immer im Glauben an's Auferstehn
Wartend auf eines Befreiers Schrei,
Um dich, Heimat - wiederzusehn.

Die Sorgen verbrannt, der Tag ist da,
Uns Memlern schlägt die erhebende Stunde,
Der Führer kam - das Wunder geschah,
Sein Wort heilt die tiefste Wunde!

Zwanzig Jahre von Deutschland getrennt,
Heimgeholt jetzt vom Führer der Freien.
Gibt's hier ein Wort, das alles benennt?
Führer. "Wir bleiben Treueste der Treuen!"

Alf Krüger

DANZIG-WESTPREUSSEN

"...Danzig war deutsch, Danzig ist deutsch geblieben und Danzig wird von jetzt ab deutsch sein, solange es ein deutscher Volk gibt und ein deutsches Reichs."

19. Sept. 1939 - Aus der Rede des Führers im Artushof

"Noch steh'n wir vom Licht geblendet
Und wie im seligen Traum:
Daß all unsre Not gewendet,
Wir fassen's als Wunder kaum.

Deutschland an deiner Schwelle
Steh'n wir mit brennendem Blick

Und treten in deine Helle
Nun für immer zurück.

Und tragen in übervollen
Heerzen nur einen Dank:
Daß wir dir dienen wollen
Unser Leben lang."

Entnommen aus "Du stehst in großer Schar" von Heinz Kindermann (Junge deutsche Dichtung aus Warthe- und Weichselland, 1939)

Von Meer und Strom kraftvoll in die Arme genommen, ruht das Land des Weichselgaues mit seinen Schönheiten als ein Kleinod deutschen Besitzes. Deutsches Blut hat seit Urzeiten hier gewirkt und zähe diesen Besitz verteidigt, dessen Städte und Bauten, dessen Menschen und Werke ein großes Bekenntnis deutschen Wesens sind.

Was die deutsche Landschaft an Schönheit und Innigkeit, an Poesie des Herzens und an Segen ernster Arbeit schenken kann, findet sich im Lande längs der Weichsel. Herbheit, Lieblichkeit und weises Haushalten bestimmen das Bild dieses Rauines. In den Hügeln und Wellen, den weiten Flächen und sanften Tailern, in den Steilrändern der Flüsse und den schönen Seen, in dem großen Strom und dem Rauschen des Baltischen Meeres begegnen sich alle Landschaften der deutschen Heimat: die grünen Wälder Thüringens, die Heide Lüneburgs, der herbe Reiz der Kiefernbenen Brandenburgs, Hollands fruchtbare Niederung, die gesegneten Fischgründe der pommerschen Seen, die wuchtigen Burgen süddeutscher Landesteile und der große Zauber der hansischen Städte. Ströme deutschen Blutes sind aus allen Gauen im Laufe der Jahrhunderte auf Wanderungen der Sehnsucht immer wieder in dieses Land geflossen und haben den Charakter seiner Bevölkerung gestaltet.

Über allem aber strahlt der Glanz großer geschichtlicher Tradition, in der einst deutsche Kraft dieses Land zum Leben hob. Mit dem Schwert in der Hand haben deutsche Ordensritter diesen Raum dem deutschen Blute gesichert. Die Mauern ihrer Burgen stehen noch ' heute wie kühne Recken entlang der Weichsel bis hoch hinauf ins Baltikum auf der Wacht und kennzeichnen ebenso wie die Gründungen der Hanse den Weg, den deutsche Sendung einst nahm.

Nun steht der Osten vor der Aufgabe, auf den Fundamenten seiner Geschichte den Bau Großdeutschlands zu reicher Blüte auszurichten. Die Neuregelung der Grenzen gibt dem Weichselraum. mit dem Blick zum Reichseanzen gesehen, zentralere Bedeutung. Er erhält wirtschaftlich und verkehrsmäßig einen neuen Sinn und erfüllt alle Vorbedingungen hierzu. Seine große natürliche Nord-Süd - Achse ist die Weichsel, an deren Ufern sich die Terrassen seiner reichen landund forstwirtschaftlichen Gebiete anlehnen. Acker und Wald sind ja der Reichtum des Gaues. Nach Durchführung der vorgesehenen Planungen wird der Waldanteil im Gau Danzig-Westpreußen flächenmäßig von 24 auf 33 % steigen und den Gau damit den waldreichsten Gebieten des Reiches zugesellen,

Der Anteil landwirtschaftlicher Nutzfläche an der Gesamtbodenfläche beträgt im Reich durchschnittlich 61 %; im Gau Danzig-Westpreußen liegt er mit 68,7 % über diesem Durchschnitt, und innerhalb des Gaues stehen die Kreise Marienburg und Großes Werder bei Danzig mit sogar 85 % weitaus an der Spitze. Der gesamte Gau hat eine Fläche von 2 563 000 Hektar. Der große Gutsbezirk ist noch stark vertreten, doch steht der für diesen Gau wesentliche großbäuerliche Hof bereits erfreulich stark im Vordergrund. Eine zielbewußte Siedlung gibt aussichtsreiche Ansatzmöglichkeiten für ein arbeitsfreudiges Jungbauertum, dessen Förderung Programmpunkt ist. In den Südostteilen des Caues wird gegen reicheren Raum als Neuland für arbeitsgewillte Hände sein.

Der landwirtschaftliche Ertrag ist groß und bedeutsam, denn der Gau gilt nicht umsonst als eine Kornkammer des Reiches. Das Klima ist in den Küsteneubieten milder, im Südosten und im Gebiet des Baltischen Höhenrückens vorwiegend kontinental. Das Jahresmittel der Temperaturen beträgt durchschnittlich 7 bis 8 Grad Celsius, die Zahl der frostfreien Tage liegt zwischen 150 bis 160 (im Rheinland etwa 210); das phänologische Datum des Frühlingseinzuges ist um den 15. Mai, die mittleren Jahresniederschläge sind bei 500 mm. Kurzes Frühjahr, heißer Sommer, langer schöner Herbst kennzeichnen die Jahreszeiten.

Im gesamten Weichselgau Danzig-Westpreußen leben zur Zeit 2 262 000 Menschen, d. h. 88 auf einen qkrn gegen 147 im Reich. Platz für Zuwanderung ist also vorhanden. Fast zwei Drittel der Bevölkerung leben auf dem Lande. Insgesamt 62 Städte beherbergen nur 838 000 Menschen = 36,9 % der Gesamtbevölkerung; es sind überwiegend kleinere Städte, nur drei Großstädte gehen über die 100 000 Kopfzahl: Danzig, Bromberg und Gotenhafen. In diesen Städten und um sie herum dehnen sich naturgemäß dichter geballte Bevölkerungsgebiete, und hier sind auch vorwiegend die Zentren wirtschaftlich-industrieller Betätigung. Die Bauindustrie, Metallindustrie, Werften. Maschinen- und Waggonfabriken, chemische Produktion, ein vorzüglich organisiertes Transportgewerbe mit allen Hafenbetrieben und einer großentwickelten See- und Binnenschifffahrt, Zuckerfabriken von großer Bedeutung und andere Industrien haben hier ihre Stätten.

Die Verlagerung einer Stahl- und Glasindustrie in den Gau ist im Gange. Die durchlaufende direkte Kohlenmagistrale Oberschlesien-Danzig und eine ausgezeichnete Nutzung der Wasserkräfte, deren weiterer Ausbau erfolgen wird, gewähren eine günstige Kraftversorgung. Die zahlreichen Wasserwege ermöglichen ebenso wie eine vorteilhafte Eisenbahntarifgestaltung günstige Transportmöglichkeiten in alle Gebiete des Reiches und des Kontinents.

Der Ausbau des Wirtschaftsnetzes, die Förderung der Siedlung, die Regulierung der Weichsel, die großzügige Vervollkommenung des Straßennetzes und die Notwendigkeit der Erstellung weiteren Wohnraumes schaffen Arbeitsaufgaben unübersehbaren Ausmaßes für diesen Raum, der jeden Zustrom an Menschen aufnehmen kann; sie alle werden sich hier eine sichere Existenz schaffen können. Vor allem wird in den Landgebieten Bedarf an Menschen sein, dann aber auch in den Kleinstädten.

Der große Hafen Danzig-Gotenhafen endlich mit seinen direkten Wasser- und Bahnverbindungen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, mit einem ungeheuer bedarfshungrigen Hinterland, das bis in den Südosten Europas reicht, schafft gigantische Entwicklungsmöglichkeiten für Wirtschaftsunternehmen aller Art, jeden Umfanges und jeder Richtung. Die großen Umschlagziffern dieses Hafens sprechen am deutlichsten für seine Leistungen.

So steht in der Ostwendung unserer Geschichte dem deutschen Menschen in diesem Gau ein Bereich offen, der den eindrucksvollsten Appell an jeden richtet. **Der Osten ruft!** Deutscher Osten ist das Land der Zukunft. Wer diesem Rufe folgt, mit offenem Herzen und starken Armen, dem wird sich dieses Land der unendlichen Weiten erschließen und ihn seine Heimat finden lassen...

JAHRESPAROLE 1942 DER DEUTSCHEN JUGEND: OSTEINSATZ UND LANDDIENS

Der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums und Ehrenführer des Landdienstes der Hitler-Jugend, Reichsführer SS Heinrich Himmler, erließ zu der von Reichsjugendführer Axmann verkündeten Parole 1942 "Osteinsatz und Landdienst" folgenden Appell an die deutsche Jugend.

"Die weiten Äcker des Ostens, die der deutsche Soldat mit seinem Blut erkämpft, muß die deutsche Jugend bis in die fernste Zukunft als Wehrbauer in ihren Besitz nehmen und bebauen. Auf die große Aufgabe euch in eurem Herzen und Willen und in dem Können eurer Hände und Fäuste im Landdienst der deutschen Jugend vorzubereiten, das ist eure heiligste Pflicht, ihr deutschen Jungen und deutschen Mädel!"

H. Himmler

EIN NEUER ABSCHNITT DEUTSCHER VOLKS- UND OSTGESCHICHTE

Wir haben als Volk im Herzen Europas unser Sein und Werden an vielen Grenzen erkämpfen müssen. Doch erst im tausendjährigen Kampf um den deutschen Osten gewannen wir durch große kolonisatorische Leistungen das Reich, wurden wir zum Volk der Soldaten und Siedler. So ist die Ostbewegung eine der ewigen Lebenslinien unseres Volkes geworden. Bei dieser Ostausweitung blieb jedoch alles, was deutsche Fürsten, Orden und Hanse schufen, immer nur dann wirklich innerer Besitz, wenn zum Schwert der deutsche Pflug kam. Niemals waren die stolzen Städte mit ihren Burgen und Dornen als Macht- und Kulturzentren allein für sich dauerhafte Bollwerke des Volkstums! Von dieser Erkenntnis, deren Mißachtung stets einen Zerfall unserer Stellung im Osten brachte, war das Wirken Friedrichs II. - des königlichen Soldaten und Siedlers - ebenso bestimmt wie das Handeln des Prinzen Eugen, der durch seine Waffentaten deutschen Bauern neue Siedlungsgebiete im Südosten erschloß.

Aber erst das Werk und die Idee des Führers haben die zeitlose deutsche Ostaufgabe mit neuem Sinn und junger Kraft erfüllt. Erstmals in der Geschichte wird diese Aufgabe aus dem Volksgedanken heraus, mit dem Volke und für das Volk, einer endgültigen Lösung zugeführt. Als daher der Führer am 7. Oktober 1939 den Reichsführer SS Heinrich Himmler zum Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums berief, übertrug er ihm in dieser Eigenschaft die Rückführung der endgültig ins Reich heimkehrenden Volks- und Reichsdeutschen, sowie die grundlegende Neugestaltung der wieder eingegliederten alten deutschen Siedlungsräume im Osten. Damit wurde erstmals in der deutschen Geschichte der Aufbau einer neuen Volks- und Raumordnung allein dem Hochziele unterstellt, das deutsche Volk in den volkspolitisch umbrannten Ostgebieten zu festigen und sie für alle Zeiten zu sichern. Der entscheidende Grundgedanke nationalsozialistischer Weltanschauung, daß alle Politik nur Volks- und Rassepolitik sein kann, ist

damit bewußt in den Mittelpunkt dieses großen Aufbauwerkes im Osten gestellt worden. Nun begann ein neuer Abschnitt unserer Volks- und Reichsgeschichte im Zuge des größten Umsiedlungs- und Siedlungswerkes aller Zeiten,

Der Besitz des Landes zwischen Warthe und Weichsel verhieß uns nicht nur eine neue Zukunft, sondern unsere Zukunft überhaupt, weil unser auf zu schmalen Raumbasis, lebendes Volk erst dadurch wieder die Möglichkeit gewann, Hunderttausenden seiner Söhne, vor allem seiner Bauernsöhne, ein eigenes Stück Grund und Boden zu geben. Es kennzeichnet diesen Wendepunkt unserer Geschichte und es ist ein Symbol für den Sieg des Volksgedankens und die endlich überwundene deutsche Raumnot, daß über eine halbe Million deutscher Menschen, deren Vorfahren einst aus der Enge der Heimat in die Fremde wanderten, nun dem Ruf des Führers zur Heimkehr folgten. Ihre Ansiedlung im Osten ist der Beginn eines gewaltigen Siedlungswerkes, das sich nach dem Kriege planvoll ausweiten wird. Die dann folgende Besiedlung mit Reichsdeutschen wird mit einer grundlegenden Neugestaltung der Siedlungsräume verbunden sein und setzt als übergeordnetes Ziel allen Planens und Gestaltens die Festigung deutschen Volkstums.

Bei diesem umfassenden Aufbauwerk soll vor allem der heimgekehrte Frontsoldat mitwirken und mitführen. Das entscheidende Prinzip unserer Weltanschauung, die rassische Scheidung und Auslesung, gibt auch dem Auftrag zur Festigung deutschen Volkstums die klare Ausrichtung. Somit erfolgt die reinliche Trennung zwischen deutschem und fremdvölkischem Blute nach dem Grundsatz, unserem Volkstum kein Blut zuzuführen, das seine Einheit gefährdet, jedoch alles wertvolle deutsche Blut wiederzugewinnen. Vom Raum her stellen sich neben viele andere zwei wesentliche Aufgaben: die Schaffung einer gesunden Bodenordnung, die Voraussetzung für ein starkes Bauerntum ist, und die Gestaltung der Landschaft, die dem deutschen Menschen eine ihm wesensgemäße Heimat gibt. Bei der Planung und Anlage neuer Dörfer und Höfe, neuer Städte und Bauten müssen wir eine echte Bindung zwischen Mensch und Boden, eine organische Zuordnung der Stadt zum Land und - vor allem - einen vorbildlichen ländlichen Aufbau anstreben. Die Gesamtaufgabe ist in ihrer totalen Zielsetzung eine der größten politischen, kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Aufgaben, die unserem Volke je gestellt wurden. Wir haben heute die Möglichkeit und die Pflicht, ein tausendjähriges Erbe zu erfüllen und zu sichern, indem wir die Idee des Führers in allen Bereichen beispielhaft verwirklichen und sie für alle Zeit durch das Werk unserer Herzen und Hände sichtbar verkörpern. An uns ist es, an uns allein - und die Besten werden diesem Rufe folgen! - das deutsche Ostland zum unbezwingbaren Pfeiler, zum unversiegbaren Kraftquell des Reiches zu machen. Dieser Einsatz fordert harten, aber hohen und lohnenden Dienst.

Ostromantik und falscher Herrenstandpunkt tun es nicht. Was das Schwert zurückgewann, kann nur der Pflug, der Dienst an der Erde für immer sichern! So sei uns beim Werk im Osten das Führerwort Mahnung und Verpflichtung: "Haltet das Reich nie für gesichert, wenn es nicht auf Jahrhunderte hinaus jedem Sprossen unseres Volkes sein eigenes Stück Grund und Boden zu geben vermag. Vergeßt nie, daß das heiligste Recht auf dieser Welt das **Recht auf Erde** ist, die man selbst bebauen will, und das heiligste Opfer das Blut, das man für diese Erde vergießt!"

WARTHELAND

Kernland des deutschen Ostens - ist der Warthegau landschaftlich von besonderem Reiz und stellt aufbaumäßig die größte und schönste Aufgabe dar, die sich ein deutscher Mensch, ganz gleich welchen Berufes, überhaupt nur vorzustellen vermag. In dem größeren Osten, den das deutsche Schwert jetzt gegen den Bolschewismus erkämpft, wird gerade der Warthegau auf Grund seiner zentralen Lage die Brücke vom Reich zum fernen Osten sein. Die Aufgaben sind größer geworden mit der neuen Ordnung im Osten, die sich bereits heute abzeichnet, und haben einen tiefer verpflichtenden Inhalt als bisher.

Für viele Volksgenossen im Reich bedeutet das Wartheland irgend ein Land drüben im "finsternen Osten". Es ist daher angebracht, hier etwas mehr zu sagen von diesem Ostgau, der schon immer Schicksalsland des Reiches gewesen ist. Zwanzig Jahre polnischer Unterdrückung haben Land und Menschen ihren Stempel aufgedrückt. Was vor dem Weltkriege an Werten in diesem Lande geschaffen war, ist unter polnischer Herrschaft restlos verunstaltet worden oder gar verfallen. Im ganzen weiten Lande findet sich auch nicht ein einziges Kulturdokument, das polnischen Ursprungs wäre. Der Pole war nur Schmarotzer an der kulturellen Leistung des Deutschtums. 60 000 ermordete Volksdeutsche künden auf ewige Zeiten von den Leiden und endlosen Qualen, welche die Deutschen dieses Raumes erdulden mußten, ehe ihnen Befreiung durch den deutschen Soldaten wurde. Als mahnende Verpflichtung werden diese Toten in unserer Erinnerung leben. Damit ist auch schon gesagt, daß in diesem Gau der Bauern und Soldaten eine klare und kompromißlose Trennung zwischen Deutschtum und Polen besteht.

Die gewaltige Aufgabe des Aufbaues, die es im Warthegau zu erfüllen gilt, verlangt ganze Männer. Vor allem die junge Generation, der der Osten nie als ein Ruf schlechthin ist, hat hier ihren Platz. Dieses herrliche, aber harte ostdeutsche Land erfordert Männer, die Idealismus mitbringen und von Verantwortung getragen sind. Wir hier im Warthegau hassen nichts mehr als Bequemlichkeit, Weichheit, Feigheit und Untreue gegenüber dieser Erde, die sich nach der

gestaltenden und ordnenden Hand des deutschen Menschen sehnt. Die Besten des Reiches sind für diesen neuen deutschen Osten gerade gut genug; denn hier wird immer Deutschlands Zukunft liegen!

Der Warthegau zeigt landschaftlich sein eigenes Gesicht: Die endlose Weite, die das Land beherrscht, der sich dehnhende Himmel, in dem hier draußen alle Straßen zu enden scheinen, die vielen verträumten Seen und der reiche Segen des Ackers, den der Fleiß des Bauern schafft, lassen einen dieses Land besonders lieb gewinnen.

Noch begegnet man auf allen Wegen der polnischen Kulturlosigkeit einer vergangenen Zeit, und allein der Gedanke, daß an Stelle der polnischen Hütten einmal saubere deutsche Bauerndörfer erstehen werden, ist für jeden jungen Deutschen begeisternd. Die Landschaft in ihrer erhabenen Weite zwingt geradezu zu großen und kühnen Gedanken, und so klingen in diesem Gau Landschaft und Aufgabe zu einer verpflichtenden Symphonie der Arbeit zusammen, jener Arbeit, die hier auf Jahrzehnte hinaus die hellsten Hirne und die tätigsten Hände sehen will und wird.

WEHRBAUER IM DEUTSCHEN OSTEN

Mit den neuen Ostgauen hat das Reich ein weites, gesegnetes Land wiedergewonnen. Fruchtbare Fluren harren nun der schaffenden Hand. Tausende von deutschen Bauern aus dem Baltikum, aus Galizien, Wolhynien und Bessarabien haben hier bereits ihre neue Heimat gefunden und mit den seit alters her ansässigen Deutschen einen starken Stamm deutschen Volkstums geschaffen.

Aber das genügt nicht. Immer noch leben zahlreiche Fremdstämmige auf diesem uralten deutschen Boden. Soll der neue deutsche Osten für ewige Zeiten deutsches Land werden, dann müssen auch die Züge seines Antlitzes unverfälscht deutsch sein. Daher ergeht der Ruf des Ostens an das ganze deutsche Volk, ihn bei dieser gigantischen Aufgabe zu unterstützen, den Blick nach Osten zu lenken und dort eine neue Arbeit auf östlicher deutscher Erde zu suchen. Das Reich hat sich diesen Ruf des Ostens zu eigen gemacht und wird auch noch für kommende Geschlechter die Besiedlung des deutschen Ostens zur ersten Reichsaufgabe erklären.

Welch reiche Möglichkeiten winken doch dem Siedler im Osten! Das Land wartet auf ihn, es bietet seiner Tatkraft und seinem Schaffensdrang das schönste Betätigungsfeld und verspricht reiche Ernte. Nicht jeder aber ist für diese Aufgabe geeignet. Er muß schon ein ganzer Kerl sein, deutsch bis zum Kern, stolz und seiner deutschen Verpflichtung bewußt. Er muß zupacken können und darf keine Angst vor der Arbeit haben. Das bedeutet nicht, daß er allein auf einsamem Posten stehen wird. Er wird das Bewußtsein haben, das deutsche Volk steht hinter ihm, tausend Fäden der Treue und der Kameradschaft verbinden ihn mit den deutschen Volksgenossen im inneren Reichsgebiet. Was das Reich ihm geben kann an Kulturwerten aus dem Reichtum deutschen Landes, aus dem Geist und der Fertigkeit deutschen Könnens, das wird er erhalten; denn er hat eine Pflicht, die über sein deutsches Bauerntum noch hinausreicht: in jeder Stunde seines Tages muß er zugleich ein einsatzbereiter Soldat des deutschen Volkes sein!

Der soldatische Geist ist dem ganzen deutschen Volke zu eigen, seine Freude an disziplinierter Ordnung wird von allen seinen Feinden ebenso bewundert wie gefürchtet. Hier im Osten wird mehr noch als überall der soldatische Sinn des deutschen Menschen seine Erfüllung finden. Je mehr der deutsche Bauer seine neue Heimat im Osten lieben lernen wird, um so eher wird er bereit sein, dieses ihm teure Land zu verteidigen. Mit der Übertragung seines Grund und Bodens erhält er zugleich die heilige Verpflichtung, Grenzwächter zu sein. Inrhythmen fremden Volkstums ist er mit seinen Kameraden Vertreter der deutschen Nation. Er steht auf Vorposten, an der Grenze des deutschen Mutterlandes.

Ergeht der Ruf des Reiches an ihn, dann legt er seinen Pflug aus der Hand und greift zum Schwert, um die Grenzen des Reiches und seinen eigenen Boden zu schützen. Ist aber die Zeit des Schwertes vorüber, dann führt er auf dem eben verteidigten Boden wieder seinen Pflug fest und ruhig durch die braunen Schollen des Ackers. Sein Blick geht weit über das Land der reichen Ähren, das ihm zu eigen ist, das er mit seinem Schweiß gedüngt und mit seiner Hände Arbeit fruchtbar und nutzbar gemacht hat: Das ist seine Heimat und die seiner Kinder und Kindeskinde!

NIEDERSCHLESILIEN

"Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
An deines Volkes Auferstehn!
Laß diesen Glauben dir nicht rauben,
Trotz allem, allem, was geschehn.
Und handeln sollst du so, als hinge
Von dir und deinem Tun allein

Das Schicksal ab der deutschen Dinge,
Und die Verantwortung wär' dein."

"Fichte an jeden Deutschen" von dem Münchener Dichter Albert Matthäi (1855-1924)

Niederschlesien, seine Geschichte, Kultur und Landschaft, ist in vielerlei Beziehung ein getreues Spiegelbild der Geschichte, Kultur und Landschaft des Großdeutschen Reiches. Sein Raum ist historischer Boden, auf dem das Wachsen und Werden des Großdeutschen Reiches Runen hinterlassen hat. Vom Siling, dem Zobten, uraltem Götterberg der Vandalen, erhält das Land seinen Namen und von den Siedlern aus Thüringen, Hessen und Franken, die von den piastischen Herzögen zum Roden der Wälder ins Land gerufen wurden, die Züge seines Antlitzes. Sie geben der Landschaft, den sanft ansteigenden Hügeln und weiten Tälern der Vorgebirge der Sudeten, das Gesicht der Heimat, bauen, wie sie es zu Hause getan, thüringische, hessische und fränkische Fachwerkhäuser und Generation auf Generation trägt die Überlieferung weiter. Wundern wir uns noch, wenn wir im schlesischen Bergland, vornehmlich aber im Bober-Katzbach-Gebirge eine thüringische oder fränkische Landschaft finden? Das schlesische Bergland ist das Kernland der deutschen Siedler. Von hier aus wachsen sie zu einem neuen, dem schlesischen Stamm.

Mit den deutschen Siedlungen, zu Waldhufendörfern vereinigt, gründen sich Städte; Neumarkt, Goldberg, Löwenberg, Schweidnitz, um einige Namen zu nennen, - Breslau und Liegnitz sind Burgen der piastischen Herzöge, um die sich die Städte entwickeln, - bis 1241 der Mongolensturm durch die schlesischen Lande braust und auf seinem Wege alles in Schutt und Asche sinkt. Auf der Walstatt bei Liegnitz steht in der Abwehr der asiatischen Reiterscharen erstmalig Schlesien für Deutschland ein.

Hundert Jahre später, dem Jahrhundert der in Schlesien entfachten Ostsiedlung, die sich weit über die eigenen Grenzen hinaus in das Kulmer Land und das Ermland erstreckt, in dem Schlesien politisch jedoch durch die Piasten in Zerfall gerät, erfolgt die Anlehnung an die zum deutschen Königshaus emporsteigenden Luxemburger in Böhmen. Ist sie das erste Suchen nach einer großen stammesverwandten Einheit? - das Suchen nach dem Reich aller Deutschen? Böhmen ist deutsches Land, deutsches Kulturzentrum während im Osten der Pole steht.

Die Städte gewinnen und erleben ihre erste Blüte. Die großen Fernhandelsstraßen erstehen: die "Hohe Straße" aus Mitteldeutschland führt über Breslau nach Krakau und Kiew; die "Bernsteinstraße" von der Adria zur Ostsee benutzt gleichfalls bei Breslau den Oder-Übergang. So wird Breslau zu einem Handelsplatz von europäischem Rang neben Prag zu der mächtigsten Stadt des Reiches, und mit Breslau entwickeln sich an den Rastplätzen der Fernhandelsstraßen die Städte zu gewerblichen Märkten.

Wohlstand und Reichtum sind die Grundlagen des kulturellen Lebens. Die Kreuzkirche zu Breslau, ein Hallenbau mit schlankem hohem Turm aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, ist neben der Hedwigskapelle in Trebnitz das erste Bauwerk, das die Überlieferungen aus Mittel- und Westdeutschland zu einer schlesischen Eigenart abwandelt und umformt. Das Breslauer Rathaus mit seinen Erkern, Türmchen, Giebeln und seinem reichen Figurenschmuck ersteht und wächst mit dem Aufstieg des Bürgertums zu dem schönsten Profanbau des deutschen Ostens, zu einer Burg machtvollen deutschen Herrentums.

Zusammen mit Böhmen wird Schlesien 1526 dem habsburgischen Staatenverband einverleibt. Es ist die Zeit, die auf schlesischem Boden Bauten der Renaissance entstehen läßt, welche zu den erlesensten Kostbarkeiten gehören, die Deutschland auf diesem Gebiet aufzuweisen hat, - die Rathausecke in Gölitz und vor allem das Herzogsschloß in Brieg. Zu einer wahren Blüte aber wird in Schlesien die Barockkunst geführt. Schöpfungen von Prager und Wiener Baumeistern stehen am Anfang dieser kunstgeschichtlichen Epoche, der die stammeseigene Kunst hundertfältig beseelten Ausdruck verleiht. Die Klosterkirche in Grünau mag ihr zu verschwenderischer Pracht gesteigertes, die Universität in Breslau ihr bedeutendstes Werk sein. Daß Schlesiens Landschaft in hohem Maße durch das Barock ihr Gepräge empfängt, zeugt von der Sinnenfreude seiner Bewohner.

Mit dem Einzug Friedrich II., des Preußenkönigs, in Breslau im Jahre 1741 beginnt für Schlesien ein neues Zeitalter. Schlesien ist preußisch geworden und der Preußenkönig baut Festungen. Wer aber den Schritt des Ostkolonisators im Blute hat, der braucht den preußischen Marschtritt nicht mehr zu lernen. Namen wie Mollwitz, Hohenfriedberg und Leuthen, unscheinbare schlesische Dörfer, sind Meilensteine auf dem Weg in das gefühlsmäßig erahnte Reich, den jetzt der Schlesier als Kämpfer mit dem Preußen geht. Da Friedrich II. in Breslau ein Schloß braucht, greift er auf ein bestehendes Palais zurück, das er durch einen langen schmalen Flügel erweitern läßt. Preußische Einfachheit wird zum Baustil erhoben. Äußerlich schmucklos, im Inneren ohne Prunk. In diesem Schlosse stiftet Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1813 das Eiserne Kreuz, als die Erhebung Preußens gegen Napoleon geistig und örtlich von Breslau ihren Ausgang nimmt. In einer Dorfkirche zu Bogau am Zobten werden die Lützower Jäger vereidigt, dort, wo das Ringen der Deutschen um die schlesische Erde begann. Hoffmann von Fallersleben wird an der Stätte, an der Professor Steffens seine von glühender Begeisterung getragene Ansprache für die Freiheitsbewegung gehalten hat, an der Breslauer Universität, zum stärksten Verfechter der völkischen Idee. Sein Lied der Deutschen, "Deutschland,

Deutschland über alles...", ist der tiefste Ausdruck einer politischen Sehnsucht, die sich in Schlesien durch die Jahrhunderte nachweisen läßt. Und dieses Lied wurde, mit der von Haydn komponierten österreichischen Kaiserhymne verschmolzen, zur deutschen Nationalhymne erhoben! Mehr als ein Jahrhundert muß jedoch noch vergehen bis zur Erfüllung. Und wiederum ist es Schlesien, das mit seinen völkischen Festen in Breslau die letzte Stoßkraft zu der großdeutschen Volkwerdung gibt.

Der Führer hat das Reich aller Deutschen geschaffen, und Niederschlesien ist in diesem Reich ein wahrhaft großdeutscher Gau, großdeutsch in seinem Stamm und seiner Landschaft. Der Schicksalstrom des deutschen Ostens, die Oder, durchzieht die weite Ebene des Landes. Seine wilden Wasser sind gebändigt und tragen auf ihrem Rücken schwerbeladene Frachtkähne an mächtigen Eichen- und Buchenwäldern vorbei dem Meere zu. Saft ansteigende Hügel, auf ihren Kuppen stolze Burgen tragend, leiten über zu den dunklen Forsten und schweigenden Hochmooren des Isergebirges, zu den großmächtigen Kämmen und alpinen Gebirgsformationen des Riesengebirges. Ein Kranz schöner Städte, die die Jahrhunderte deutscher Kultur widerspiegeln, liegt über das Land hingestreut; regelmäßig, beinahe symmetrisch sind sie angelegt. Auf einen großen quadratischen Platz setzte man das Rathaus, in eine Ecke die Kirche, zog gerade Linien zu den Toren der Stadt, und alles Übrige ergab sich von selbst. Eine Stadt soll für alle genannt sein: Hirschberg. - Aber nur die Planung der Städte ist von dieser Gleichförmigkeit. Das architektonische Antlitz ist in seiner Buntheit und Vielseitigkeit aller Stilarten deutscher Stadtekultur unvergleichlich. Die ewige Unruhe des Schlesiers aber, sein Fernweh und Heimweh, ist die Kraft, die dieses gesegnete deutsche Land trägt und gestaltet: eine der unversiegbaren Quellen deutschen Volkstums!

OBERSCHLESILIEN

"Wo immer deutsche Menschen sich heim und Herd gebaut,
Wo immer auf der Erde klingt deutsche Sprache Laut,
Wo sich in Kindeskindern vererbte unsere Art,
Bleib Deutschland in der Seele als heilig Land bewahrt.
Ob unsres Blutes Wandern auch fern in Fremde ging,
Es sei fortan umschlossen von eines Volkes Ring!"

Maria Kahle

Land unbegrenzter Möglichkeiten - - - so nannte in den Jahren gewaltsamer Gebiets- und Volkszerreißung ein fremdländischer Helfershelfer deutschfeindlicher Willkür diesen nunmehr jüngsten Gau Großdeutschlands. Das Wort, damals geschäftstüchtig angewandt, hat endlich wieder neuen, wahrhaft stolzen Klang gewonnen!

Dort, wo sich die junge Oder und die quellende Wiichsel, getrennt von gebirgiger Beskidenscheide, beinahe begegnen, wo seit den Vorzeiten der Illyrer die uralte Bernsteinstraße vom Schwarzmeer zur Ostsee, die Seäe zwischen Westbeskiden und Ostsudeten südnotwärts zieht, weitet sich fruchtträchtiges Kulturland. Das Herzstück aber ist kostbarer Wirtschaftsgrund, den sich schon im 12. Jahrhundert deutsche Kolonistenbergleute zu eigen machten. Der Bergbau von Silber- und Bleierz um Beuthen hatte bereits einen Ruf, als sich die gelbe Flut der Mongolenherden odeiabwärts wälzte. Es waren auch oberschlesische Bergknappen und Bauern aus mittelund oberdeutschem Stammraum, die auf der Walstatt vor Liegnitz am 9. April 1241 zusammen mit der Blüte der Ritterschaft im lebendigen Schutzwall abendländischer Kultur verbluteten und damit das Herzstück des Reiches vor grauenhaftem Erliegen bewahrten.

Und heute, nach 700 Jahren? - Da ballen sich in der organischen Einheit des kaum ein Jahr alten Gaues auf 20 635 Quadratkilometern sechs Großstädte, 27 Landkreise, 1802 Gemeinden mit insgesamt 4 341 000 Einwohnern zusammen. Bei einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 210,4 Einwohnern auf den Quadratkilometer erreichen die Gemeinden des alten Industriereviere jedoch eine Massenanhäufung die man amerikanisch nennen muß, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Rekorddichte, sondern auch auf die durch Jahrzehnte verursachte Unkultur der Siedlung. In den östlichen Vorkreisen wie Warthenau, Ilkenau und Rendsburg, da harret neues Land der Besiedlung durch deutsche Bauern, auf das als Früchte eines einzigen Saatkornes hundert neue Körner sich finden.

Oberste Aufgabe heutiger Menschenführung und Raumförderung bedeutet gerade in diesem "Land der Fördertürme und Schlote" die Schaffung eines wahrhaft kulturwertigen Antlitzes, eines eindeutigen Siedlungsgrundes, auf dem kommende Generationen weiterbauen können für das Gemeinziel des Eivigen Deutschland. Mögen Beispiele des Gewordenseins gerade dem Gaufremden erhellen, wie dieses Land - 20 Jahre in der Tat "unter'm Kreuz" - die Merkmale ewig deutschen Kulturursprunges trägt, wie es. sie bewahrte...

Drüben hügelgrünen Westen, gegen Süden umwallt von blauenden Altvaterbergen. Neißة - einst Wiege ostmärkisch-böhmischen Bürgerstolzes unter dem Krummstab; seit 200 Jahren trutziges Bollwerk Friedrichs des Einzigen. In der festungsartigen Friedrichsstadt ruht Joseph Freiherr von Eichendorff, "der letzte Ritter der Romantik". Nur knapp zwei Fahrtstunden ostwärts ragt aus den Auen üppigen Gartenlandes an Oder und Adolf-Hitler-Kanal die einstige Feste Cosel; anno 1807 hielt sie jeglichem Anrennen korsischer Söldlinge wehr- und ehrenhaft stand. Da grüßt auch schon heiliger Heimatboden: die gebietende Höhe des Annaberger. Hier stürmte in den Reihen jauchzender deutscher Jugend vom Nordmeer wie aus Karawankentälern ein Albert Leo Schlageter als "Soldat ohne Befehl" am 21. Mai 1921 gegen die Übermacht polnischer Aufrührer, die in drei großen Aufständen die ersten Hundefte der 60 000 deutschen Blut-Zeugen auf das ewige Schuldkonto Polens luden. Dicht daneben dehnt sich wälderweit der Schutzmantel zwischen Oppeln und Kreuzburg, der Geburtsstadt Gustav Freytags. Deutschordensritter sicherten hier als Burgenschöpfer deutsche Bauernkultur. Ein Idyll aus der Welt des "Freischütz": das traumverwunschene Bad Carlsruhe, wo ein musensinniger württembergischer Herzog dem unrastvollen Carl Maria v. Weber Ruhe und Anreiz zu reichem musikalischen Schaffen bot.

Umfriedet von solchem Gürtel emsigen Landbaues offenbart sich die titanische Größe eines in sich geschlossenen Industrieraumes, der schon heute, vor der letztlichen Abrundung, der größte Europas genannt werden darf. Diesen Raum in organischem Zusammenwirken von Kohle, Eisen, Zink und Zement zu einem Kraftspeicher des Großdeutschen Reiches zu machen, ist ein wesentlicher Teil des Aufbauprogramms.

Hier - am weiträumigen Hafen als dem vorläufigen Ende des jüngsten Großschiffahrtsweges, des Adolf-Hitler-Kanals, - liegt Cleiwitz, die alte Carnison, mächtige Mittlerin für Industrie und Handel. Daneben die sich immer klarer heraushehlende Großstadt Hindenburg. Wer sieht es ihr noch an, daß sie vor wenigen Jahrzehnten ein Konglomerat geduckter, schmutziger Häuslerkaten war? - Beuthen, nicht nur Herzstück eines nimmerrastenden Bergreviers mit Europas größter Zinkerzgrube, sondern auch geistiges Kernstück mit traditionsreichem Theater, vielfartigen Sammlungen sowie bedeutenden Lehranstalten und Instituten. Um Beuthen blutete wie kaum anderwärts die von gieriger Gewalt gezogene Grenze. Polenhaß und fremdländische Unvernunft schnitten Grubenhöfe und Ackerflurerr willkürlich entzwei. Drüben, sich wieder aufrichtend unter starkem deutschem Schutz, ein Stadtbegriff aus Stahl und Eisen: Königshütte - zu Füßen jenes Standbildes, das ein Shadow-Schüler, Theodor Kalide, von dem berühmten Grafen Reden schuf, der um 1800 nicht nur Wiedererwecker dieses Industrielandes, sondern auch väterlicher Helfer eines vielverkannten Werkvolkes wurde. Kattowitz: einst jäh emporschießende Wirtschaftsmetropole, dann 20 Jahre lang künstliche Zusammenballung All dessen, was landfremd und anmaßend auf deutschem Lorbeer ausruhte. Heute als Gauhauptstadt von leidenschaftlich pulsierender Aufbaukraft - eine Großstadt, würdige Statthaltschaft des Führers.

Der Osten des jungen Gaues ist kulturelles Neuland, das zielstrebig erschlossen wird. Im einst habsburgischen Süden und Südwesten haben Bielitz und Teschen im Kranz ungezählter, vielhundertjähriger Kolonistendörfer durch Polen- und Tschechenzeiten in zäher Gläubigkeit den Kampf für deutsche Art erfolgreich geführt. Sie stehen nun nicht mehr, wie in den Jahrhunderten ohnmächtiger Wiener Burgpolitik, auf verlorenem Außenposten.

Man muß wohl erst als Fremder in diesen Gau einziehen, um mit Herz und Vernunft zu spüren, wie urgewaltig nun wieder deutsches aufbauendes Leben sich in Politik und Kultur, in Wirtschaft und Verkehr die Wege nicht nur in eine gedeihliche, sondern auch segensvolle Zukunft bahnt. Eben erst wurden alle die bodentreuen Kulturkräfte in der einzigartigen "Stiftung Oberschlesien- zusammengefaßt, wurde mit einem biäispiellosen Sozialwerk endlich die stillverschämte Not kämpferischer Menschen gelindert, die in den Jahrzehnten der Fremdherrschaft lieber starben als Mutter Deutschland verrieten.

Und so harren wache Menschen, bewährt in vielhundertjährigem Abwehrkampf gegen fremde, dunkle Gewalten, mit ungebeugter Kraft und gläubigem Herzen hier in Oberschlesien wie kaum in einem anderen Gau unserer deutschen Heimat gewaltiger kultur- und wirtschaftspolitischer Aufgaben. Denn es ist nicht mehr wie zu Goethe's Tagen das Land "fern von gebildeten Menschen".

NEBENLAND DES REICHES - DAS GENERALGOUVERNEMENT

Dienst

Dienst ist Opfer, ist heiligstes Geben,
Einsatz der eigenen schaffenden Kraft.
Dienst ist ein Schöpfer, der Großes schafft,
Ist das wirkliche, würdigste Leben.
Gab uns Gott des Daseins Stunden,

Daß uns der Güter Genuß erfreut?
Hat nicht der Herr der eilenden Zeit
Uns an die himmlische Sendung gebunden?
Jeder diene an seiner Stelle,
Diene dem Volke, in dem er steht.
Flüchtig ein einzelnes Leben verweht.
Aber das Volk ist die ewige Quelle,
Der der Strom der Geschlechter entspringt.
Bis an das Meer, das unendliche, dringt
Jede tragende, dienende Welle.
Ja, Dienst ist Freude, ist herrlichstes Glück.
Gabst du dem Volke das Werk deines Lebens,
Deines Vollendens und deines Strebens,
Gibt es dir alles noch schöner zurück!

Karl Schäfer

Der Generalgouverneur ist der höchste Repräsentant deutscher Machtausübung. Er untersteht unmittelbar dem Führer und vereinigt in seiner Person die Zuständigkeiten sämtlicher Reichsministerien für das ihm unterstellte Gebiet. Er ist gleichzeitig auch in seiner Eigenschaft als Reichsleiter der NSDAP. Leiter des Arbeitsbereiches der NSDAP. im Generalgouvernement, ferner Bevollmächtigter des Vierjahresplanes und auch Reichsverteidigungskommissar für das Gebiet. Er ist gesetzlich ermächtigt, durch Verordnungen im Generalgouvernement Recht zu setzen. Das polnische Recht ist, soweit es nicht durch Verordnungen außer Kraft gesetzt wurde, in Geltung geblieben. Der Generalgouverneur ist gleichzeitig auch der legale Repräsentant der polnischen und übrigen Bevölkerung dieses Raumes. Er verkörpert in seiner Person die Wahrnehmung der Interessen des Großdeutschen Reiches an diesem Raum und gleichzeitig auch die Vertretung der Interessen der ansässigen Bevölkerung. Als Nebenland des Reiches ist das Generalgouvernement mit der Hauptstadt Krakau untergliedert in die fünf Distrikte Krakau, Warschau, Radom, Lublin und Galizien.

Während die neu gebildeten Ostgaue überwiegend altes Reichsgebiet umfassen, das trotz 20-jähriger polnischer Mißwirtschaft den Charakter einer deutschen Kulturlandschaft nicht verloren hat, besteht das östliche Nebenland des Großdeutschen Reiches, das Generalgouvernement nur aus ehemaligen russischen Provinzen und Galizien. Daher stellt die Grenze zwischen Reich und Generalgouvernement eine deutlich erkennbare Stufe des Kulturgefälles von Westen nach Osten dar.

Es gibt wohl in keinem europäischen Lande, - außer der früheren Sowjet-Union, - eine so armselige und kulturlose Landschaft wie die zwischen Warthe und Bug. Damit ist die Aufgabe für das Generalgouvernement klar aufgezeigt: Diesem vernachlässigten Gebiet ein neues Gesicht, das der deutschen Arbeit, zu geben.

Nicht zum ersten Male beginnen deutsche Pioniere hier ihr Werk. Durch ein Jahrtausend gehört das Weichselland zum Einflußbereich deutscher Kultur; unabschätzbar ist die Zahl der Bauern und Bürger, der Handwerker und Kaufleute, der Künstler und Soldaten, die, durch große Versprechungen hergerufen, ihre Arbeit und Kräfte, oft genug Blut und Leben für ihre neue Heimat eingesetzt haben. Einen Dank erhielten sie alle nicht. Was die blutigen Wellen des Deutschenhasses und der Verfolgungen übrig ließen, ging im Laufe der Jahrhunderte unter dem Druck der Polonisierung dem deutschen Volkstum verloren.

Nur die alten Urkunden und Chroniken berichten von dem unermüdlichen Fleiß, der deutschen Siedler und die unverminlichen Denkmäler ihres künstlerischen Schaffens künden noch heute von ihrem damals vergeblichen Einsatz. Alle Kulturwerte, die im Weichselland geschaffen worden sind, gehen nachweislich auf die Tätigkeit deutschblütiger Männer zurück. Alle Städte im Generalgouvernement sind nach deutschem Recht ausgesetzt und von deutschen Bürgern begründet worden, ganz gleich, ob es sich um die mittelalterlichen Handelsplätze oder die Industriorte des 19. Jahrhunderts handelt. So finden sich in den Städten besonders zahlreiche Zeugnisse deutscher Kultur.

An erster Stelle ist hier Krakau zu nennen. von der Gründuna, 1257 bis etwa 1500 eine rein deutsche Stadt. Aus dieser Zeit stammen die großen Kirchenbauten, Rathaus und Tuchhallen. Reste der ausgedehnten Umwandlung und nicht zuletzt die Burg, 1310 bis 1609 Residenz. Die Universität mit ihrem einzigartigen gotischen Innenhof, um 1400 von dem deutschen Rektor der Prager Universität Mattheus begründet, bildete unter Führung deutscher Professoren die Jugend des ganzen Ostraumes Jahrhunderte hindurch aus.

So wie in Krakau, finden wir in allen Städten Denkmäler der deutschen Vergangenheit, ob es sich um Lublin oder Radom, um Lemberg oder Lowitsch, handelt. Warschau, heute eine Millionenstadt, besitzt einen mittelalterlichen deutschen Kern. Die eindrucksvollsten Bauwerke entstanden unter den Sachsenkönigen, als Warschau zu einer

Großstadt ausgebaut wurde. Die Schlösser und Adelspaläste, die öffentlichen Gebäude und Parkanlagen dieser Zeit sind Werke deutscher Künstler, wie damals die Stadtverwaltung und das Handwerk unter deutscher Leitung stand.

Aus der Fülle deutscher Leistung auf anderen Gebieten sei nur eine herausgegriffen: Die Rodung des ausgedehnten Waldgürtels vor den Karpathen zwischen Krakau und Lemberg. In diesem dichten Urwald entstanden im 14. und 15. Jahrhundert fast 300 Dörfer, von deutschen Bauern in den Wald gerodet. Erst im 18. und 19. Jahrhundert ging dieses lebenskräftige Bannervolk im Polentum auf, dem es viele wertvolle Kräfte schenkte. Heute nehmen wir, eingedenk eines großen geschichtlichen Vermächtnisses, das Erbe unserer Vorfahren wieder auf und setzen das Werk ihrer Hände fort.

Die Zeit der Zugehörigkeit des Weichsellandes zum zaristischen Rußland und später zum polnischen Staat warf die Entwicklung zurück, vor allem, als übereifriger Chauvinismus versuchte, sich gegen den deutschen Kulturfortschritt abzuschließen. So verfielen Stadt und Land; eine kleine Schicht und das Judentum lebte auf Kosten des gänzlich verarmten Volkes. Die gleichen Mißstände wie auf dem sozialen Gebiet herrschten in der Minderheitenpolitik. Gerade die brutale Unterdrückung der einzelnen Volksgruppen hat die Polen aus der Reihe der Kulturvölker ausgeschlossen.

Die deutsche Verwaltung des Generalgouvernements, die am 26. Oktober 1939 unter Leitung des Reichsministers Dr. Frank als Generalgouverneur ihren Dienst aufnahm, fand ein Chaos vor, das während des größten Krieges, der alle Kräfte band, zu meistern war. Nur eine kleine Zahl deutscher Beamte konnte, für den Aufbau eines Landes, das jahrhundertlang Mißwirtschaft und eben einen Krieg erduldet hatte, eingesetzt werden.

Über ihre Arbeit reden die Leistungsberichte, die anlässlich des zweijährigen Bestehens des Generalgouvernements vorgelegt werden konnten, eine klare Sprache. Aus einem landwirtschaftlichen Zuschußgebiet konnte durch Einführung besserer Wirtschaftsmethoden ein erheblicher Mehrertrag erzielt werden, der dem Reich zugute kam.

Die Industrie, sowohl die Eisenwerke und Fabriken wie die Erdölgewinnung und die Erzförderung haben das Mehrfache gegenüber 1938 geschaffen. Projekte, die im ehemaligen Polen durch Jahrzehnte geplant wurden, finden in tatkräftigem Einsatz Gestalt. Schon 1939/40 erreichte die Weichselregulierung, ein wesentlicher Faktor der gesamten Wirtschaft des Weichselraumes, das Fünffache an Tagewerken gegenüber 1938/39!

Die Volksgruppen der Goralen und Ukrainer, zahlenmäßig bedeutende Teile der Gesamtbevölkerung, leben frei ihrer eigenen Volkskultur, die sich wesentlich vom kulturlosen Polentum unterscheidet. Auf den deutschen Messen erregten die Erzeugnisse dieser wahren Volkskunst in ihrer bunten Vielfalt berechtigtes Aufsehen.

Die Angliederung Galiziens nach der Befreiung vom bolschewistischen Joch an das Generalgouvernement rundete die Wirtschaftskraft in glücklicher Ergänzung ab. Die fruchtbaren Böden dieses Distriktes erweiterten die Ernährungsgrundlagen. Das reiche Erdöl- und Erdgasvorkommen stärkt den Aufbau der neuerschlossenen Industriegebiete.

So ist das Generalgouvernement in vielfacher Hinsicht ein Versuchsfeld und Prüfstein neuer deutscher Arbeitsmethoden im Osten. Im Gegensatz zu der Einwanderung deutscher schaffender Kräfte in den Weichselraum während der vergangenen Jahrhunderte wird heute der Einzelne vom Reich aus mit einem Auftrag nach dem Osten geschickt. Nicht mehr privater Unternehmer- oder Abenteuerlust entspringt der Zug nach dem Osten. Des nationalsozialistischen Reiches Kraft steht hinter diesen Männern, die im Arbeitsbereich des Generalgouvernements der NSDAP ihren eisernen Zusammenhalt finden.

So baut deutsche Tatkraft im Osten des Reiches ein Vorfeld, das für alle Zeiten zum Lebensraum des deutschen Volkes gehören und immer wieder die Besten auf seine Walstatt der Arbeit rufen wird!

Wir wurden Volk, da wir für dich gestritten -
Und deine Not des Reiches Wiege war!
Du hast die Lauen, Schwachen nie gelitten,
Zum tapf'ren Schwert gabst du des Pfluges Schar.

Darum sei gelobt, du ewig-junges Land,
Das allezeit nur Dienst von uns begehrt!
Wo er in Burg und Dom nur Stätten fand,
Blieb er der heil'gen Erde nimmer wert...

Nur dort, wo auch des Bauern fleiß'ge Hand
Bei Saat und Ernte dienend sich geregt,

Der Ahn' in starken Enkeln neu erstand,
Ward alles Werk zur Ewigkeit bewegt...

Gerufen, dieses Erbe zu vollenden,
Reift unser Glauben schon zur neuen Tat!
Es mußten Schwerter deutsches Schicksal wenden,
Damit ein Siedler morgen der Soldat!

"Ostaland" von Fritz Gerlach



**Hundreds of books
Translated from the
Third Reich originals!**

**RJC Enterprises Inc.
PO Box 6424
Lincoln NE 68506 USA
www.third-reich-books.com**